

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **71/72 (1918)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Literatur.

**Der Bau des Wohnhauses.** Von Paul Schultze-Naumburg. I. Band, 233 Seiten Grossoktav mit 182 Abbildungen, darunter 59 Vollbildern als Kunstbeilagen. München 1917. Verlag von Georg D. W. Callway. Preis geh. 6 M., geb. M. 7. 50.

Schultze-Naumburg hat uns ein neues Buch geschenkt. Er will darin positive Arbeit leisten, dem Baulustigen und dem Anfänger in der Baukunst den allgemeinen Weg weisen und ihnen gute Grundsätze beibringen. Wenn man den Verfasser seiner bereits in zehn Bänden erschienenen „Kulturarbeiten“ lieben und hochschätzen gelernt hat, dann legt man diesen ersten Band einer in Aussicht gestellten Folge von Büchern über das Bauen fast etwas enttäuscht beiseite. Man erwartete mehr, als die Festsetzung des A B C in der Hausbaukunst. Immerhin wird die vornehme Gesinnung, die aus dem Buche spricht, nur Gutes schaffen können und selbst der vielerfahrene Architekt wird gerne hören, wie Schultze-Naumburg über gewisse Probleme denkt. Erfreulich ist auch an dem Buche, dass die Fortschritte der Technik, insbesondere der Installationen, mit lebhaftem Interesse aufgenommen und besprochen sind bei aller Vorliebe des Verfassers für die Baukunst unsrer Grossväter. Einige wenige Stichproben aus dem Text des gut illustrierten Werkes mögen für dessen Lektüre werben:

„... Hinsichtlich der eigentlichen Gliederung des Putzes steht dem Architekten eine weite Wahl von Möglichkeiten offen. Durch Pilaster, Lisenen, Putzfelder, Gesimse oder Bänder kann er die Fassade des Hauses auf die mannigfachste Weise teilen, gliedern und ihre Stimmung beeinflussen. Bei alledem muss er sich aber bewusst bleiben, dass er den Charakter des Putzbaues beibehält, und nicht Werksteinbau nachahmen will. Der Unterschied steht oft auf des Messers Schneide, und es gehört ein grosses Taktgefühl dazu, immer richtig zu empfinden, wie weit der Putzbau gehen kann, und wo Imitation des Werksteins anfängt. Es wäre Prinzipienreiterei, wollte man die Verwendung von Fugen beim Putzbau missbilligen, weil ihre Herkunft vom Steinbau stammt, oder Architekturglieder, wie Kapitäle, Schlusssteine usw., vom Putzbau ausschliessen. Es kommt hierbei immer darauf an, ob es dem Künstler gelingt, diese Formen so in den Putzstil zu übersetzen, dass nie das fatale Gefühl der Imitation aufkommt.“ —

„... Obgleich gute Tapeten durchaus nicht billig sind, und die erreichte Wirkung oft eine auch strengen künstlerischen Anforderungen gewachsene ist, lassen sich Papiertapeten doch nicht recht zu den edlen Materialien zählen, und zwar besonders aus dem Grunde, weil ihre Haltbarkeit eine geringe ist. Und zwar meist noch eine weit geringere, als durch die Grenzen des Materials begründet sein müsste. Leider lässt sich die Fabrikation nicht von dem Vorwurf freisprechen, mit Absicht weniger haltbare Papiere und nicht lichtechte Farben zu wählen, um einen rascheren Umsatz hervorzurufen. Das Bedauerlichste daran ist, dass wohl unterrichtete Spezialisten versichern, dass keine Notwendigkeit für die Wahl unbeständiger Farben vorliegt, da die echten kaum teurer und nicht schlechter seien, und dass nur Händlergesichtspunkte die geringe Haltbarkeit wünschten.

Es ist anzuerkennen, dass heute Anläufe zur Besserung da sind, und es eine Reihe von gut verwendbaren lichtechten Tapeten zu kaufen gibt.“ —

„... Jeder Architekt, der wirklich ein Künstler ist, weiss, dass sich die Aussenseiten des Baues ebenso aus den Innenraumgestaltungen ergeben müssen, wie, dass sich aus der vorgefassten Idee von der Aussenseite die glücklichsten Ideen für die Innenräume ergeben. Kein Künstler wird eine Reihe von Innenräumen nach Wunsch gruppieren und dann abwarten, was für eine Aussenform sich daraus ergibt, sondern er wird die grosse Form der Aussenseite intuitiv schauen, dass sie als Idee schon da ist, ehe alle Fragen des Innenbaus im einzelnen sich geklärt haben. Beide Ideen zu vollkommener Harmonie so zu verschmelzen, dass keiner von beiden Gewalt angetan wird, ist die eigentliche Arbeit des Architekten. Kein einfaches Stück Arbeit, zu dem weit intensiveres Gestalten nützt, als zu der heute sehr beliebten Methode, die Räume innen zu gruppieren und dann um das Ganze ein architektonisches Mäntelchen in Form von fünf Risaliten, sechs Dachfirsten, sieben Hauben, acht Erkern und neun Giebeln zu hängen, und sich hinterher mit der „ehrliehen“ Bauweise zu brüsten. Ein Architekt, der das Aeussere seines Baues erst gleichsam durch

Probieren finden muss, nachdem er die Innenräume aneinandergeklebt hat, kann überhaupt nicht Anspruch auf die Fähigkeit echter Gestaltung machen oder ist durch falsche Erziehung in diese verderbliche Methode hineingebracht worden. Leider stehen diese Zufallsprodukte mangelnder Fähigkeit und falscher Arbeitsmethode heute an allen Strassen.“ — R.

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER.  
Dianastrasse 5, Zürich 2

## Vereinsnachrichten.

## Société technique fribourgeoise et Section de Fribourg de la Société Suisse des Ingénieurs et des Architectes.

Extrait d'une Communication  
de M. P. J. Blaser, Ingénieur à Fribourg, sur  
*Les tourbières de Dirlaret.*

Les tourbières de Dirlaret sont des tourbières de plateaux (Hochmoore) situées à peu près à 900 m d'altitude et à environ 12 1/2 km de Fribourg dans la direction de Planfayon. La tourbe qui s'y trouve provient de la décomposition lente de mousses dans des conditions d'humidité spéciales. Le Rotmoos à une superficie d'environ 12 ha et l'Entenmoos de 6 ha, soit donc au total de 18 ha avec un volume approximatif de 850 000 m<sup>3</sup> de tourbe.

L'analyse des tourbes de Dirlaret a donné les résultats suivants:

<i>Rotmoos. 1<sup>er</sup> échantillon:</i>	<i>Tourbe à 30% d'eau:</i>	<i>Tourbe sèche:</i>
eau	30,0%	11,8%
endres	3,6%	4,5%
pouvoir calorifique	3378 cal	4412 cal
<i>Rotmoos. 2<sup>ème</sup> échantillon:</i>		
eau	30,0%	11,9%
endres	2,0%	2,5%
pouvoir calorifique	3265 cal	4264 cal
<i>Entenmoos:</i>		
eau	30,0%	11,7%
endres	4,6%	5,8%
pouvoir calorifique	3202 cal	4194 cal

Ces deux tourbières, actuellement propriété de l'Etat de Fribourg, ont été achetées pour le prix d'environ 90 000 Frs. et l'on y a fait pour environ 275 000 Frs. de dépenses d'installations: canalisations, pompes, défrichage, achat de trois malaxeurs dont deux du système Buehler et un du système Birchler & Pfulg avec moteurs électriques, voies Décauville, hangars à tourbe, réfection des chemins d'accès, etc.

La tourbe malaxée est séchée naturellement sur le sol même des tourbières. Après avoir séché, elle est ramassée dans des caisses à tourbe et chargée directement dans des camions automobiles qui la transportent en ville de Fribourg où elle est vendue au prix de 8 à 9 Frs. les 100 kg, selon l'importance des livraisons. Ces prix correspondent au prix officiel de 66 Frs. la tonne augmenté des frais de transport entre Dirlaret et Fribourg.

La partie de la tourbe qui ne peut être transportée immédiatement par camions est déposée dans des hangars qui ont une contenance de 2000 m<sup>3</sup> pour le Rotmoos et de 1000 m<sup>3</sup> environ pour l'Entenmoos. Cette tourbe sera transportée plus tard en automne.

Chaque malaxeur peut produire environ 100 à 120 m<sup>3</sup> de tourbe malaxée par journée de travail, ce qui correspond à environ 20 tonnes de tourbe sèche, de sorte que la production de tourbe sèche pour l'année 1918 peut être évaluée à environ à 5000 tonnes.

**Gesellschaft ehemaliger Studierender**  
der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich.

## Stellenvermittlung.

*Gesucht* für die Schweiz *Ingenieur-Chemiker* mit praktischer Erfahrung in Maschinen- und Feuerungsanlagen. (2132)

*Gesucht* für die Zentralschweiz *Tiefbauingenieur* mit abgeschlossener Hochschulbildung und praktischer Tätigkeit in Strassen- und Wasserbau. (2133)

*On cherche* un *ingénieur diplômé*, capable d'organiser et de diriger des travaux publics en Grèce. Position de premier ordre. (2134)

*On cherche* pour la Suisse un *ingénieur-mécanicien* pour le service d'entretien d'usines de construction. (2135)

*On cherche* pour la Suisse un *ingénieur-mécanicien* pour le calcul des prix de revient. (2136)

Auskunft erteilt kostenlos

Das Bureau der G. e. P.  
Dianastrasse 5, Zürich.